

Die Lebenshilfe braucht dringend neue Räume

Aktivitäten wurden stark erweitert – Zukunftssorgen bei der Kreismitgliederversammlung besprochen

Für rund 60 behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind die Räume der Waisenhausstiftung an der Dr.-Heinrich-Jasper-Straße in Wolfenbüttel in den letzten Jahren zur zweiten Heimat geworden. Von der „Lebenshilfe für körperlich und geistig Behinderte“ werden sie dort betreut und gefördert in jener Einrichtung, deren segensreiche Arbeit immer mehr allgemeine Anerkennung findet. Über die Aktivitäten der Lebenshilfe, aber auch die anstehenden Probleme in der Zukunft gaben Vorsitzender Dr. Dieter Schulz und Geschäftsführer Horst Hühner in der Kreismitgliederversammlung am Freitagabend im Hotel „Kronprinz“ Auskunft.

1976 konnten die baulichen Veränderungen, mit denen bereits 1975 begonnen worden war, weitgehend abgeschlossen werden. Weitere Räume wurden modernisiert sowie vom Inventar her verbessert und vervollständigt. Auch in hygienischer Hinsicht wurden weitere Verbesserungen vorgenommen, wenn auch noch einige Toiletten fehlen, die in diesem Jahr eingerichtet werden sollen.

Trotz des Ausbaues der Räume in der Waisenhausstiftung bleibt jedoch das Raumproblem ordentlich. Wie Geschäftsführer Hühner erläuterte, bemühen sich in letzter Zeit auch immer mehr Eltern von schwerbehinderten Kindern, um Aufnahme bei der Lebenshilfe, dies bedeutet jedoch, daß mehr Personal eingestellt werden muß. Auch müssen die Gruppen kleiner werden, da diese Kinder besondere Zuwendung und Förderung brauchen. Geplant war ursprünglich ein altes Haus, das sich auf dem Hof der Waisenhausstiftung befindet, auszubauen. Von diesem Plan nahm die Lebenshilfe jedoch Abstand, da das Haus unter Denkmalschutz steht, die Baukosten mindestens 300 000 DM betragen würden und die Räume aufgrund ihrer Größe und Höhe nicht für die Gruppenarbeit geeignet sind.

Aus diesen Gründen hatte sich die Lebenshilfe bemüht, von der Stadt Wolfenbüttel das zur Zeit leerstehende Herrenhaus in Linden zu kaufen. Geplant war, das Erdgeschoß als Sonderkindergarten zu nutzen. In der ersten Etage sollte ein Wohnheim mit 16 Plätzen für behinderte Arbeitnehmer entstehen, und die Räume im ebenerdigen Kellergeschoß als Therapie- und Verwaltungsräume genutzt werden. Zu dem Gebäude gehört außerdem eine große Garten- und Rasenfläche, die ideal als Spielplatz geeignet wäre. Die Stadt Wolfenbüttel teilte aber der Lebenshilfe mit, daß das Herrenhaus zur Zeit nicht zum Verkauf stünde, da die Stadt es ver-

mutlich zukünftig als Repräsentationsgebäude nutzen wolle.

Als Alternative bot die Stadt der Lebenshilfe ein Gebäude in der Ferdinandstraße an, das bisher als Schulgebäude genutzt wurde. Obwohl das Gebäude keine Hoffläche hat, mehrgeschossig ist – für gehbehinderte Kinder ein unüberbrückbares Hindernis –, und eine ungünstige Verkehrslage hat, entschloß sich die Lebenshilfe trotzdem zuzugreifen, da sich zur Zeit keine andere Möglichkeit bietet. Da das Haus vorher schon als Schulgebäude verwendet wurde, sind die Räumlichkeiten sehr geeignet für die Arbeit der Lebenshilfe. Ein über 100 qm großer Raum im Erdgeschoß soll als Spielfläche dienen, in der ersten Etage ist die Errichtung von zwei Gruppenräumen und einem Büroraum, in der zweiten Etage die Errichtung von zwei weiteren Gruppenräumen sowie einem Sprachtherapie- und zwei Einzeltherapieräumen geplant.

Umbau und Einrichtung des Gebäudes werden rund 76 000 DM kosten. Zur Finanzierung hat die Lebenshilfe sowohl beim Landkreis als auch bei der Aktion Sorgenkind einen Zuschuß in Höhe von 25 000 DM beantragt, die Restsumme soll durch Eigenmittel aufgebracht werden. Die Stadt Wolfenbüttel wurde nicht um einen Zuschuß ersucht, da sie bereit ist, das Gebäude der Lebenshilfe zu einem Mietpreis von etwa 1 DM pro qm Nutzungsfläche zu überlassen.

Aber auch das neue Gebäude in der Ferdinandstraße kann die Raumnot der Lebenshilfe noch nicht lösen. Um weiterhin möglichst vielen behinderten Menschen helfen zu können, müßten in absehbarer Zukunft weitere Räume angemietet werden.

Erfreulich ist die Unterstützung finanzieller Art, die die Lebenshilfe durch Vereine, Institutionen und auch von privater Seite aus Stadt und Landkreis Wolfenbüttel erfährt.

Vorsitzender Dr. Dieter Schulz bedankte sich vor allem beim BDIC, den Wolfenbütteler Schülern, der Bäcker-Innung, der Feuerwehr, der Schützengesellschaft, den Gesangsvereinen und dem Fanfarenzug Oelber am Weißen Wege, die durch ihre Veranstaltungen viele Spenden zusammenbrachten. Unterstützung fand die Lebenshilfe auch bei Firmen, Geschäftsleuten und Betriebsräten, den Frauenvereinigungen der politischen Parteien, dem Lions-Club und den Wohlfahrtsverbänden. Im vergangenen Jahr bekam der Verein darüber hinaus auch verstärkt Bußgelder zugewiesen.

Diese sehr erfreuliche Bilanz wird aber überschattet durch das Einsparungsprogramm der Landesregierung. Immer schwieriger wird es, Zuschüsse zu erhalten. So wurde zum Beispiel für den Ausbau des Gebäudes in der Ferdinandstraße beim Land Niedersachsen kein Zuschuß beantragt, da der niedersächsische Sozialminister generell nicht bereit ist, Bauvorhaben für Sonderkindergärten und Tagesbildungsstätten im Land Niedersachsen zu bezuschussen.

Zur Diskussion steht auch, die Gruppenfrequenzen in Sonderkindergärten und Tagesbildungsstätten negativ zu verändern, so daß in Zukunft nicht wie bisher üblich vier Kinder von einer Betreuerin gefördert werden sollen, sondern sechs bis acht Kinder. Im Gespräch ist auch, ob nicht leichter behinderte Kinder in einem Normalkindergarten betreut werden könnten. Dieser Gedanke wird von den Mitgliedern der Lebenshilfe zwar nicht generell abgelehnt, aber dann müßten in den Normalkindergärten zusätzliche und qualifizierte Arbeitskräfte eingestellt werden, um die behinderten Kinder richtig zu fördern. Dies ist zur Zeit aber nicht der Fall.

Die monatlichen Kosten für die Betreuung eines Kindes im Sonderschulkindergarten oder der Tagesbildungsstätte beliefen sich im Jahre 1976 bei der Lebenshilfe Wolfenbüttel auf 1 120,97 DM. Diese sicherlich enorme Summe scheint jedoch gerechtfertigt, wenn man bedenkt, welche Chancen einem behinderten Kind bei richtiger und intensiver Förderung geboten werden können. Über die pädagogische Arbeit der Lebenshilfe wird die „WZ“ zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal ausführlich berichten.

Lie

Lebenshilfe braucht dringend neue Räumlichkeiten

Die CDU-Fraktion besuchte Kinder im Waisenhaus – Tischfußballspiel als Geschenk übergeben

Der für den 1. Januar 1978 vorgesehene Umzugstermin für einige Gruppen der Lebenshilfe aus dem Waisenhaus in die Schule Ferdinandstraße war aktueller Anlaß für die CDU-Ratsfraktion, sich mit der Arbeit der Kreisvereinigung Lebenshilfe und mit den derzeitigen räumlichen Problemen einmal ausführlicher zu befassen.

Am Nachmittag stattete die CDU-Fraktion den Kindern in ihrem jetzigen Domizil im Waisenhaus einen Besuch ab und überbrachte gleichzeitig als Geschenk ein Tischfußballspiel, das sich die älteren Kinder schon lange gewünscht hatten. Beim anschließenden Rundgang durch die Räumlichkeiten wurde deutlich, wie beengt man dort ist, seit eine immer größer werdende Anzahl von Kindern betreut werden muß. Da die Lebenshilfe sehr kleine Gruppen bilden muß, von denen jede einen eigenen Raum braucht, reichen die Räumlichkeiten im Waisenhaus schon seit längerem nicht mehr aus.

Nach der Information an Ort und Stelle berichtete in der anschließenden Fraktionssitzung der Vorsitzende Dr. Schulz über die Entwicklung und die derzeitigen räumlichen Probleme der Organisation. Nachdem die Lebenshilfe zunächst in den Räumen der St.-Thomas-Gemeinde untergebracht war, dann für zwei Jahre im Internat der Niedersächsischen Heimschule am Philosophenweg unterkam und nun seit 1972 im Waisenhaus arbeitet, gibt es auch dort seit einiger Zeit räumliche Probleme. Das hat seine Ursache darin, daß hier in Wolfenbüttel schwerbehinderte Kinder aufgenommen werden, die nur in sehr kleinen Gruppen betreut werden können. Zur Zeit befinden sich im Waisenhaus der Sonderkindergarten für geistig und körperlich behinderte Kinder im Vorschulalter von etwa drei bis sechs Jahren, dann die Tagesbildungsstätte für Kinder, die von der Sonderschule G nicht aufgenommen werden können, und der Hort, der nachmittags Sonderschulkinder betreut und Schularbeitenhilfe leistet bei Kindern, deren Eltern mehrere behinderte Kinder haben oder die beide berufstätig sind.

Auf der Suche nach geeigneten Räumen wurde der Lebenshilfe dann die Schule Ferdinandstraße angeboten, die zwar keineswegs ideal für die Arbeit mit behinderten Kindern ist, die jedoch eine akzeptable Übergangslösung darstellt. Zur Zeit werden die Räume innen mit sparsamen Mitteln in einen möglichst wohnlichen Zustand



Hellauf begeistert waren die Kinder, als Vertreter der CDU-Fraktion (unser Bild) ihnen ein Tischfußballspiel schenkten.
Foto: P. Praclik

versetzt und die entsprechenden sanitären Anlagen geschaffen. Was fehlt, ist ein geeigneter Freiraum draußen. Als positiv wurde von Geschäftsführer Hütter vermerkt, daß die Räume in der Ferdinandstraße eine Größe haben, die die Arbeit mit behinderten Kindern durchaus erleichtert, vor allem, wenn man die Quadratmeterzahlen in Relation zu den Zahlen setzt, die bei Neubauten pro Kind an Quadratmetern zugewilligt werden. In die Ferdinandstraße sollen zum Jahresanfang etwa 30 Kinder umziehen, die übrigen bleiben in den Räumen im Waisenhaus. In der Ferdinandstraße werden dann zwei Gruppen, die auf den Besuch der Sonderschule vorbereitet werden, und zwei Nachmittagsgruppen von Sonderschulkindern betreut werden. Wie Dr. Schulz schilderte, ist die Ferdinandstraße aber nur als Übergangslösung zu sehen. Maxi-

mal soll diese Übergangszeit zwei Jahre dauern.

Um ihre räumlichen Probleme auf längere Sicht zu lösen, interessiert sich die Lebenshilfe sehr für das zwar in schlechtem baulichen Zustand befindliche Herrenhaus Linden, das aber nach Ansicht von Dr. Schulz und Hütter vom Raumangebot her ideal wäre. Dort würde sich nämlich die Möglichkeit bieten, im ersten Stock ein Wohnheim für geistig behinderte Erwachsene einzurichten. Nach Vorstellung der Lebenshilfe müßte das Haus nach und nach renoviert werden und würde letzten Endes Platz für alle Kinder und Erwachsenen unter einem Dach bieten.

Nach einer längeren Diskussion wurde von der Fraktion und der Lebenshilfe der Wunsch geäußert, weiter Kontakt zu halten und im Rahmen der Möglichkeiten bei der Lösung der räumlichen Probleme mitzuhelfen.